

Was kriselt da eigentlich?

Rund(t) heraus

Da gibt es ein Schlagwort, das wohl zum Unwort des Jahres 2008 heranwachsen wird: „Finanzkrise“. Nach allem, was wir derzeit wissen, dürfen wir uns wohl mit Recht fragen, wer oder was da wirklich in die Krise geraten ist. Natürlich sind einige Banken in der Krise, natürlich fürchten wir alle gemeinsam das Durchschlagen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft.

Schon diese Wortwahl enttarnt das eigentliche Problem. Wir erleben den Absturz der Welt der Finanzwirtschaft, die wir getrost eine virtuelle Welt nennen dürfen. Die Finanzkrise ist eine Vertrauenskrise dieser virtuellen Welt des Buchgelds, der Wertansätze und Sonderabschreibungen. Wenn die alte Börsenweisheit richtig ist, dass Börsenkurse und Konjunkturentwicklung zu 95 Prozent auf Psychologie und nur zu 5 Prozent auf tatsächlichen Wertänderungen beruhen, dann ist zu erkennen, wessen Krise die aktuelle Finanzkrise ist.

Es ist nicht die Politik, es sind die Ackermanns und Zumwinkels, die unser globalisiertes (Wirtschafts-) Leben beherrschen. Es ist kein Zufall, dass eine weltweite Finanzkrise in die Zeit fällt, in der Gehälter, Boni und Steuervermeidungs-Kunststücke der Manager schon seit einiger Zeit ebenso in die Kritik geraten sind wie ihre Leistungen bzw. Leistungsdefizite.

Die Finanzkrise führt schmerzhaft das vor Augen, was eigentlich alle längst wussten, die es wahrhaben wollten. Die wichtigen Entscheidungen auf dieser Welt, bis hin zur sozialen Infrastruktur werden längst vom global agierenden Management getroffen, das nationale Grenzen, nationales Recht und nationale Steuerpflichten längst überwunden hat.

Der virtuell agierenden Finanzwelt, die mit dem leichten Druck auf eine einzige Computertaste Milliarden von Dollar, Euro oder Yen mal eben von New York nach Tokio, Sydney oder Hannover transferiert, fehlen Re-

geln. Ihr fehlen vor allem machtvolle moralische Instanzen, die diese Regeln setzen und durchsetzen können. Regeln, wie Menschen miteinander umzugehen haben. Die Finanzwelt braucht Regeln, die die Menschen in den Mittelpunkt stellen, Regeln, die soziale Unwuchten glätten, besser verhindern, und dafür Sorge tragen, dass

raffgieriger anonyme Hedge-Fonds oder gewissenlose Global-Player gerade ältere Menschen, die ihr Leben lang hart gearbeitet haben - in einer von ihnen gestalteten sozialen Marktwirtschaft -, im Alter um diese Werte bringen können.

Es ist höchste Zeit, dass die verantwortlichen Politikerinnen und Politiker sich weltweit auf solche Regeln verständigen, die Anleger ebenso absichern, wie sie Hauslebauer davor schützen, sich zu übernehmen. Politik kann nicht Eigenvorsorge für das Alter predigen, staatliche Daseinsvorsorge abbauen, den Sozial-

staat zur Disposition stellen und die Menschen, die dies alles ernst nehmen, die auf Konsum verzichten und auf ihr Alter sparen, von globalen Abzockern ausnehmen lassen. Es bedarf kurzfristig der nationalen Gesetzgebung, damit nicht, wie geschehen, öffentlich-rechtliche Sozialversicherungsträger wie die Deutsche Rente, die AOK-Niedersachsen, Kommunen und berufsständische Versorgungswerke mit dem Geld ihrer Versicherten auf den Weltfinanzmärkten nach Belieben „zocken“ können.

Es ist gut und folgerichtig, dass die Bundesregierung mit erstaunlicher Entscheidungsfreude und -geschwindigkeit Anleger abgesichert und Kapital für schwächelnde Banken bereit gestellt hat. So beherzt, parteiübergreifend und budgetkräftig lässt sich auch Kinderarmut aus der Welt schaffen, wenn die Politik es nur wirklich will!



Cornelia Rundt,
Vorstand

